

Maliwa ist ein sehr langgestrecktes Dorf auf einem Berg sehr schön gelegen, mit Blick in die Täler und über Bergketten mit ca. 1.300 Einwohnern. Wir wurden gebeten, Grüße an Anton Knuth auszurichten. Abrechnung von Samuel für Rissen erwünscht, sollte sicherlich inzwischen erfolgt sein.

Agrikultur-Projekt

Wir wurden sehr freundlich begrüßt und im Gemeindehaus über den Stand des seit ca. zwei Jahren laufenden Agrikultur-Projektes zu informieren, Hierbei handelt es sich um ein von Rissen initiiertes und bisher bezahltes Pilot-Projekt, mit dem Dörfer fit gemacht werden sollen, selbst Anbau und Zucht zu betreiben, um langfristig ohne äußere Hilfe auszukommen.



Die Dorf- und Kirchen-Obersten berichteten volle Begeisterung über die großen Erfolge bei der Anpflanzung von Früchten (450 Avocados-Setzlinge, von Rissen bezahlt und Manoa genannt sind bereits gepflanzt), Sonnenblumen-Kernen, Irischen Süßkartoffeln, Bohnen und bei der Haltung von Schweinen, Bienen und Hühnern. Bisher arbeiten in diesem Projekt nur 13 Leute, man möchte in 3-5 Jahren so erfolgreich sein, dass man unabhängig ist.

Man möchte mit diesem Projekt Vorbild werden in den Bereichen Gesundheit, Selbständigkeit und Einkommenserzielung, macht auch Kampagnen „weg vom Fertig-Essen“ hin zu „Frisches aus der Region“ (kommt einem doch bekannt vor)

Nach unserem Empfinden wurde aber von den bisher erwirtschafteten Erträgen zu viel verkauft oder selbst verbraucht und zu wenig als Saat (oder Zucht-Grundstock) zurück behalten. Hierüber entbrannte auch eine intensive und längere Diskussion zwischen den Dörflern und Samuel. Es scheint keine Einigkeit über Strategie und Ziele zu herrschen und auch Evaluation findet wohl nicht statt.



Auf Andreas Frage, ob mit den Erträgen arme Kinder beim Schulesen unterstützt werden könnten, antwortete man etwas ausweichend mit der „christlichen Pflicht“ zu Hilfe für Nächste. Samuel ergänzte, dass ein Schulgarten z.B. nicht nur gut für die Ergänzung des Speiseplans und die Reduzierung der Kosten sei, sondern die Kinder damit auch (alternative) Landwirtschaft lernen und das dann nach zuhause bringen.

Mitte der 1990er Jahre wurden Wasserleitungen von Pastor Wandtke-Grohmann und E.Beye (in Kooperation mit Pastor Rolf Wassermann) begonnen. Reparatur dann 2014/2015 Es fehlen jedoch immer noch Leitungen, derzeit müssen sich 10-15 Häuser an einer einzigen Wasserstelle versorgen. Ärgerlich sei, dass einige Gemeinden / Dörfer Wasser haben, andere jedoch nicht. Ich denke, dieses

Auf Wunsch präsentieren wir gerne weitere Fotos und erläutern unsere Eindrücke dieser Reise.

Problem wird im laufenden Jahr gelöst, allerdings nicht die Anbindung einzelner Häuser (siehe auch „2019-Besuch Makete“).

Nach Brot und Tee, wie immer extrem gesüßt, besichtigten wir den eher kleinen und spärlichen Avocado-Garten, verabschiedeten uns und machten uns wieder auf die Piste.

Dispensary

Nach wenigen Kilometern erreichten wir das Gebäude, es ist 50 Jahre alt (was man deutlich sieht), man braucht dringend Geld für die Renovierung.

Hier werden durchschnittlich 5 Patienten pro Tag betreut und ca. 5 Geburten im Monat durchgeführt. Zusätzlich ist hier jetzt das HIV-Center für die gesamte Region mit ca. 150 Patienten aus Ikete, Igolwa, Ipepo, Ilungu und Maliwa (die dortigen Dispensaries können lediglich HIV-Tests durchführen, nicht mehr medikamentieren). Die Station verfügt eine derart leistungsfähige Solaranlage (200W), dass der große Medikamenten-Kühlschrank damit betrieben werden kann.



Große Anforderung bereiten die Transporte der Kranken von/nach Ikete (wo es keine eigenen Dispensary gibt) sowie die Wasserversorgung (auch hier fehlen die Leitungen).

Schule

Von dort fuhren wir zu Primary School, Partner ist die Marschweg-Schule in Rissen. Auch dieser Gebäudekomplex ist bereits in den 1950er Jahren gebaut (Zubauten 10-15 Jahre später), was einen deutlichen Renovierungsbedarf folgen lässt – und sichtbar macht. Einige Klassen werden gerade renoviert, andere warten (dringend) darauf. In diese Schule gehen 264 Schüler (133 m, 131 w), die in sieben Klassen plus eine Pre-School-Klasse von insgesamt vier Lehrern unterrichtet werden.

Das Büro des Head-Teachers Büro ist dunkel und eng, aber es gibt ein sehr engagiertes Eltern-Komitee. Die Klassen eins und zwei (80 Schüler) werden zusammen unterrichtet.





Toilette mit Waschmöglichkeit wurde neu gebaut, es sollen eine neu Küche (anstatt eines „Verschlages“ derzeit) und Häuser für die Lehrer folgen. Außerdem möchte man auch hier Avocados anpflanzen zur Unterstützung der Schülerversorgung, aber auch zum Lernen über Anbaumethoden.

Es fehlt an vielem: Fotokopierer und Strom dafür, Bücher (derzeit 5 Schüler pro Schulbuch). Auch die Lehrerbildung ist schwierig. Weil die Orte so weit auseinander liegen, ist es auch in den Ferien kaum möglich, alle Lehrer des Distriktes für Seminare zusammen zu holen.

Ärmere Kinder werden vom Staat unterstützt, aber auch die Dorfgemeinschaft / Gemeinde sorgt dafür, dass kein Kind „nach Hause“ geschickt werden muss.



Nach der Besichtigung wurden wir in das Haus des (seit zwei Monaten amtierenden) Head-Teachers Thomas Anyinggisye Mwamalekela (Tel.: +255 768 343 094) eingeladen. Hier bedankten sich die Lehrer für die 2 x € 1.900 von der Marschweg-Schule für die Renovierung einer Klasse (in 2018) und einer, die gerade in Arbeit ist. Bemerkenswert ist, dass die Klassen-Renovierung sowohl den Putz in der Klasse, als auch von außen beinhaltet.

Die Renovierungen waren „mittelprächtigt“, beim Verputzen der Wände sind die Fensterscheiben massiv mit Mörtel verschmutzt worden. Allerdings möchte man die Holzfenster herausnehmen und die alten, noch vorhandenen Metall-Rahmen wieder in Funktion setzen (Scheiben). Leider fehlt es bei den neu verputzten und mit neuer Innendeck versehenen Klassen an Wandfarbe.

Waisen

Der Education-Fonds (Rissen, Schulau, Alt-Osdorf – Kijombe, Igumbilo, Ukanga, Malenduko, Maliwa, Ikete) unterstützt in diesen Dörfern insgesamt ca. 200 Kinder mit ca. € 10.000 / Jahr. Die Parishes / Dörfer schicken Listen mit Bedarf an Zakaria, der verteilt dann das vorhandene Geld.

Wenn Familien zu wenig Geld haben, wird nachgeschaut, woran das liegt. Wenn sie „faul“ sind, gibt es Ermahnungen, bei Krankheit u.a. versucht die Diakonie zu helfen.